

19.05. - 29.07.2017

Die Gegenwart in Rückspiegeln betrachten

Eva Egermann · Stefan Hayn ·
Kerstin Schroedinger · Vladislav Shapovalov

kuratiert von Andrei Siclodi

3-11 Besucher_innentext

12 Teilnehmer_innen

14 Grundriss

15-16 Werkliste

17-27 Begleitprogramm

Die Gegenwart in Rückspiegeln betrachten

Die Ausstellung *Die Gegenwart in Rückspiegeln betrachten* ist die Abschlussausstellung des Fellowship-Programms für Kunst und Theorie 2016/17 im Künstlerhaus Büchsenhausen. Sie ist das Ergebnis der Auseinandersetzung mit den Arbeitsvorhaben und den Arbeitsweisen der Fellows **Eva Egermann, Stefan Hayn, Kerstin Schroedinger** und **Vladislav Shapovalov**. Ihre künstlerischen Ansätze, Untersuchungsgebiete und Themen bildeten den Ausgangspunkt des Ausstellungskonzepts.

3

Die Ausstellung *Die Gegenwart in Rückspiegeln betrachten* beschäftigt sich mit Fragen des Zustands unserer Gegenwart unter aktiver Einbeziehung geschichtlicher Erzählstränge, deren Bedeutungen zwar aus dem allgemeinen Bewusstsein verschwunden beziehungsweise verdrängt worden sind, die für das Verständnis der Gegenwart jedoch konstitutiv sein könnten. Fünfzig Jahre nach der Erstveröffentlichung eines vielzitierten Aphorismus' Marshall McLuhans in *The Medium is the Massage* – „Wir betrachten die Gegenwart im Rückspiegel. Wir marschieren rückwärts in die Zukunft“ – gilt es auch, diese Behauptung auf ihre heutige Gültigkeit hin zu befragen. In dieser Hinsicht geht es in der Ausstellung auch um denjenigen Wahrnehmungsmoment, in dem Gegenwart und Vergangenheit als ununterscheidbar erscheinen, und nicht zuletzt um die Frage, welche zeitliche Ausdehnung ein solcher Moment verträgt.

Zum besseren Verständnis stelle man sich folgende Szene vor: Man sitzt am Steuer eines Autos, wenige Augenblicke nachdem man einer brenzligen Verkehrssituation knapp entkommen ist. Der Blick in die vorhandenen Rückspiegel – üblicherweise sind es drei, einer innen und zwei außen, aber die Zahl spielt in unserem Fall nur im Sinne einer Mehrzahl eine Rolle – zeigt zwar das Folgebild desselben Ereignisses, das zeitlich nun einige Sekunden zurückliegt, jedoch in einem jeweils anderen Ausschnitt. Die Perspektive ist immer ein wenig verändert,

4

und auch wenn man das Gesamtbild zu erahnen vermag, so wird man aus diesen Bildern doch nie ein präzises Gesamtbild rekonstruieren können. Und trotzdem ist das, was man als unmittelbar Vergangenes wahrnimmt, Teil der eigenen Gegenwart: Man ist, so der Eindruck, einer potenziellen Karambolage knapp entkommen. Und nun gilt es zu verstehen, zu verarbeiten, was da geschah beziehungsweise gerade geschieht.

Die multiperspektivische Beobachtung bedeutet nun eine Erweiterung bzw. Relativierung der unilateralen Sicht auf die „jüngste Vergangenheit“, die McLuhan in seinem Text von 1967 formuliert hatte, als er den Menschen einen quasi ontologischen Konservatismus attestierte, auf den sie sich immer zurückbesinnen würden, sobald sie mit „völlig neuen“ (technologischen) Situationen konfrontiert wären. In der gegenwärtigen Gesellschaft, die ja generell von einem Neokonservatismus beherrscht zu sein scheint, entpuppt sich jedoch die multiperspektivische Sicht, auch auf die unmittelbare Vergangenheit, möge sie, wie auch immer, obsolet oder auch wieder nicht, erscheinen, als potenzieller Ausweg aus Erstarrung. Diese Ausstellung kann als diesbezüglicher Beitrag gelesen werden.

Der inneren Widersprüchlichkeit, dem Paradoxen dieser Vorgänge begegnet man gleich am Beginn der Ausstellung: Die Gegenwart wird hier zunächst nicht visuell, sondern auditiv betrachtet. **Kerstin Schroedinger** hat zwei neue Arbeiten installiert, die zwei unterschiedliche Aspekte ihrer langfristigen künstlerischen Recherche über die materiellen und historischen Bedingungen des Analogfilms, eines aus technologischer Fortschrittsperspektive als „obsolet“ betrachteten Mediums, hervorheben. Eine Arbeit hat ihren Ursprung in der Auseinandersetzung der Künstlerin mit der historischen Verbindung zwischen analogen Belichtungsverfahren und der Pharmaindustrie. Die andere beschäftigt sich mit dem Do-It-Yourself-Ansatz und dessen Wurzel in der aktivistischen AIDS-Bewegung der späten 1980er und frühen 1990er Jahre, als AIDS-Kranke in experimentellen Selbsthilfe-

Verfahren unter anderem Substanzen zur Farbfilmentwicklung zwecks Symptomlinderung anwendeten.

Der erste Aspekt wird in der Arbeit *Cyanobiography (Bläue)* aufgegriffen. Die Cyanotypie ist ein fotografisches Belichtungsverfahren auf Grundlage des synthetischen Farbstoffs Berliner Blau, dessen chemische Zusammensetzung auch in der (Schweizer) Pharma-Industrie eine Rolle spielte. Schroedinger hat für diese Audioarbeit 16mm-Filmstreifen, deren Länge der Körpergröße der Künstlerin entspricht, im Cyanotypie-Verfahren belichtet und deren Tonspur optisch abgetastet. Diese Lichtton-Loops wurden anschließend von der Musikerin Wibke Tiarks elektronisch bearbeitet und durch einen Raster unterschiedlicher Frequenzen gefiltert. Die daraus entstandenen Loops ergeben einen rund acht Minuten langen Audio-Track, der die ursprünglich visuellen Filmspuren in eine minimalistisch-akustische Komposition übersetzt.

5

Der Do-It-Yourself-Aspekt wird in einem zweiten, Podcast-artigen Audiostück konkretisiert. Unter dem Titel *defiance recipes (kurkuma)* hat Schroedinger eine Playlist unterschiedlicher Quellen und Tonbearbeitungen als „Trotz-Rezepte“ zusammengesetzt. Die Playlist setzt die Farbe Gelb als formale Klammer ein, um Manifestationen der Selbstermächtigung zwischen dem historischen AIDS-Aktivismus und der heutigen Emanzipation der Filmemacher_innen von der Abhängigkeit von technischen Entwicklungen und filmindustriellen Trends in Richtung eigener Lösungen der Analogfilmentwicklung zu adressieren. Dabei verweist Schroedinger unter anderem auf die „Film Farms“ in Nordamerika, wo Filmemacher_innen seit einigen Jahren daran arbeiten, aus selbstangebautem Bio-Gemüse Substanzen zu extrahieren, die zur Entwicklung von Farbfilm eingesetzt werden können. „Mich interessiert hier auch der historische ‘Loop’, oder eine Art Backlash, sich vermeintlich ‘zurück zur Natur’ zu begeben, als eine Art Umschreibungsprozess, der historische Verweise öffnet, die es ja so nie gegeben hat“, schreibt die Künstlerin.

6

Die Verbindung zwischen der Bläue und dem Kurkuma-Gelb wird in der Ausstellung durch den transparenten Farbverlauf hergestellt, der fast die gesamte Fläche der Decke einnimmt und einen scheinbar nahtlosen Übergang der zwei Bereiche ineinander ermöglicht. Diese transluzide Membran erinnert uns daran, dass Grenzen an sich permeabel bleiben, dass Substanzen sich oft zwar nur in kleinen Details voneinander unterscheiden, diese Unterschiede auf der Molekularverbindungsebene aber manchmal unvorhersehbare gesellschaftliche Narrationen generieren können.

Eine andere Narration entwirft **Stefan Hayn** in seinem zeichnerisch-malerisch-filmischen Installationskomplex *Nicht die bessere Mutter*, der Arbeiten aus knapp dreißig Jahren vereint. Hayn geht es in dieser Konfiguration um eine Hinterfragung vorherrschender Denk- und Vorstellungsmuster des Mutter-Vater-Kind-Verhältnisses beziehungsweise der Verhältnisse zwischen Generationen und Geschlechtern, die heute einem zunehmenden Antagonismus-Paradigma zu unterliegen scheinen. Dabei verfolgt Hayn in seinem künstlerischen Diskurs auch eine Dekonstruktion der im Kunstkontext verbreiteten „antiödpalen“ Position ein (im Sinne von Deleuze und Guattari), indem er die durch die Sozialisation aufoktroyierten Rollenbilder auf einer ästhetischen Ebene aufzubrechen versucht. Für die Ausstellungsbesucher_innen erfolgt der Einstieg über die zarte, flüchtige Zeichnung kindlicher Gesichter, in einem Zeichenheft, das teilweise einen Spiegel bedeckt und zusammen mit diesem in einer Vitrine aufbewahrt wird. Was zunächst als eine pretiöse Hervorhebung des Unberührbaren aufgefasst werden könnte, erweist sich in Folge als fragiles Fragezeichen hinsichtlich der eigenen Einstellung zum Kind-Sein: Was sehe ich, wenn ich mich in dem Spiegel ansehe und gleichzeitig die flüchtigen Kindergesichter betrachte?

In den zwei Filmen, die auf dem Monitor auf der linken Seite laufen, wird hingegen abrupt das Repertoire gewechselt. In *Dreizehn Regeln* oder *Die Schwierigkeit sich auszudrücken* (1998), so Hayn, „trifft Copis

Feydeau/Tschechow-Parodie *L'homosexuel ou La difficulté de s'exprimer* (1971) auf Ad Reinhardts Künstleridentitäts-Demontage *The Artist in Search of A Code of Ethics* (1960 angesichts der Labels ‚Abstrakter Expressionismus‘ und ‚Pop Art‘ veröffentlicht) – man könnte sagen, dass in dieser Konfrontation die ‚antiödipalen‘ Maßgaben des ‚modernen‘ und ‚postmodernen‘ Bildermachens explodieren – oder implodieren – vor dem Hintergrund der darunter liegenden, oft gewalttätig zugespitzten Mutter-Vater-Kind-Verhältnisse – und umgekehrt.“ *Gespräche mit Schülern und Lehrern* (2000), so der Titel des zweiten Films, thematisiert hingegen rund zehn Jahre nach der „deutschen Wende“ aus multiplen Generationenperspektiven den damals neuen institutionellen sowie zeithistorischen Rahmen wie auch die jeweils individuellen Versuche, „mit den ‚antiödipalen‘ Ex- und Impllosionen umzugehen“.

Potenziell explosiv erscheint auch die Botschaft, die auf den zwei Aquarellen zu lesen ist, die ein „Brot-für-die-Welt“-Werbeplakat in zwei unterschiedlichen Ansichten malerisch festhalten: „Zwei von ihnen werden sich prostituieren – Gebt den Kindern eine Chance“ sind „Einstellungen“ aus Hayns „Dokumentarfilm“ *Malerei heute*, in dem er zwischen 1998 und 2005 die wirtschaftlichen, politischen und zwischenmenschlichen Veränderungen quasi protokollierte, die sich im öffentlichen Raum, insbesondere auf öffentlichen Werbetafeln, manifestierten. Die doppelbödige, scheinbar eindringlich-moralisierende Botschaft auf den Plakaten droht angesichts der in nächster Nähe platzierten Rehkopfsplastiken, die der Künstler auf einem Flohmarkt erworben und unverändert in die Installation integriert hat, jedoch permanent zu kippen – und kippt tatsächlich immer wieder für einen kurzen Moment, der zwischen Berührung, Kitsch und Betroffenheit oszilliert. Diese provozierte Empfindsamkeit prallt erneut auf die als gegensätzlich erscheinende, gestisch-expressive Abstraktion, die Hayn malerisch auf einen Spiegel und zwei kleine Leinwände übertragen hat. Erneut werden auch hier stereotype Rollenbilder und Positionen in Frage gestellt und eine changierende Grenze formuliert: Gestisch-expressive, abstrakte Malerei, ihr Status

als „genuin“ männliche Ausdrucksweise, wird auf uneindeutige Weise affirmiert (durch die Umsetzung) und zugleich auch hinterfragt (durch den Spiegel und den erst nach längerem Betrachten sichtbar werdenden Portraits, die als Kindergesichter zu erahnen sind).

8 Den spielerischen Abschluss der Installation bildet die Projektion des Durchblätterns durch ein Zeichenheft – ähnlich demjenigen in der Vitrine – auf die gebastelten Pferde, die Schulkinder im Zuge einer von Hayn initiierten und moderierten Inszenierung von Otfried Preußlers *Bei uns in Schilda* hergestellt und benutzt hatten. Hier zeigt sich einmal mehr, dass es Hayn um die Formulierung einer ästhetischen Sicht geht, die aufgelöste Grenzen im Verhältnis der Generationen und der Geschlechter auf der symbolischen Ebene verschiebt, um sie in der individuellen Betrachter_innen-Situation erneut emotional wahrnehmbar zu machen.

Um die Auflösung und Hinterfragung von Grenzen geht es auch in **Eva Egermanns** Projekt des *Crip Magazine*. Das *Crip Magazine* ist ein selbstpubliziertes Magazin und eine Sammlung von Materialien zu Crip-Themen, Kunst- und Kulturproduktion und Repräsentationen im Widerspruch zu Norm/Abnorm-Verhältnissen. Es umfasst Beiträge von Künstler_innen und Autor_innen über die Krüppelbewegung, Outcast-Nights oder Behinderung in subkulturellen, linken und queeren Kontexten; experimentelle Bilder und Texte wie den extraterrestrischen Songtext, exzentrische Sprechstücke, die „Cosmic Creatures“ oder unheimliche Bilder zu „Feeling Bad“.

Die Konzeption und Herstellung der zweiten Ausgabe des *Crip Magazine* bildete den Mittelpunkt für Egermanns Arbeit im Künstlerhaus Büchsenhausen. Die Ausgabe, so Egermann im Editorial, beschäftigt sich mit Crip-Popkultur, Kunst und radikalen sozialen Bewegungen, hat Schmerz zum Thema und eröffnet eine transformative Perspektive auf Body-Issues und körperliche soziale Beziehungen. Egermann hat darin eine beeindruckende Sammlung von Crip-Materialien von mehr

als 25 Autor_innen und Gestalter_innen in unterschiedlichsten Formen zusammengetragen: visuelle Beiträge treffen auf Gedichte, literarische Interventionen wechseln sich mit Interviews mit Wissenschaftler_innen und Crip-Akteur_innen sowie mit Überarbeitungen historischer Artefakten und grafischen Materialien, wie etwa die Umschläge und ersten Seiten der Zeitschriften „Der Krüppel“, „Neues aus Krankheit“, „Krüppelzeitung“ und „Hoboreview“ ab.

9

In der Ausstellung kann das Magazin direkt von der Transportpalette entnommen werden, eine Auswahl der darin vorzufindenden Beiträge hat Egermann als Plakatwand im Ausstellungsraum installiert.

Vladislav Shapovalov zeigt mit *I Left My Heart in Rhodesia* eine profilmische Installation, in der er seine langfristige künstlerische Untersuchung spezifischer Funktionen des Bildes im System politischer Kultur fortsetzt. Dabei geht es um bestimmte historische Aspekte der Konstruktion des Politisch-Imaginären durch Ausstellungsstrategien und das Medium der Fotografie im 20. Jahrhundert. Die Investigation basiert auf den Materialien eines Archivs mit Sitz in Mailand, das Fotografien und Filme bewahrt, die von der 1925 in der UdSSR gegründeten „Allunionsgesellschaft für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland“ an die Länder im Westen Europas geschickt wurden, aber auch nach Afrika, Latein-Amerika und Asien. Das Ziel dieser Intervention des „Sowjetischen Ausstellungskomplexes“ bestand darin, die sozialistische Moderne zu repräsentieren und ein positives und kontrolliertes Bild der UdSSR und des Lebens in der Sowjetunion während des Kalten Krieges zu vermitteln.

Shapovalovs Interesse gilt vor allem den kulturellen und visuellen Mechanismen hinter der Formulierung politischer Imaginationen, die in unterschiedlichen Gesellschaften und in diversen geschichtlichen Perioden jeweils immanent waren, in den Formaten Ausstellung und Fotografie. Auch wenn das Projekt sich mit historischen Grundlagen auseinandersetzt, geht es dabei jedoch weniger darum, auszuloten,

wie die Dinge tatsächlich waren als darum, wie sie im Rückblick erscheinen. Das Projekt will die Vergangenheit neu entdecken und vor dem Vergessen bewahren, allerdings nicht aus nostalgischen Gründen. Vielmehr sollen Perforationen in die im Westen etablierte Interpretation des 20. Jahrhunderts vorgenommen werden, um dadurch neue Perspektiven zu eröffnen, die einerseits eine kritische Neuaneignung dieses Erbes, andererseits aber auch Reflexionen über das derzeitige Zusammenspiel zwischen Bildern, Politik und Gesellschaft ermöglichen.

I Left My Heart in Rhodesia besteht aus einem gerahmten Print, einer Diaschau und einer Tonspur. Der Print zeigt die vergrößerte Reproduktion eines Briefs der „Fotografischen Gesellschaft Nordrhodesien“ (eines als britisches Protektorat administrierten Landes in Zentralafrika, das 1964 als Sambia in die Unabhängigkeit entlassen wurde) an die „Fotografische Sektion der Union Sowjetischer Gesellschaften für Frieden und kulturelle Beziehungen mit dem Ausland“. Darin werden die sowjetischen Vertreter_innen um eine Zusammenstellung aktueller sowjetischer Fotografie auf Diapositiven sowie um ein Audiokommentar gebeten, die der „nordrhodesischen Öffentlichkeit“ gezeigt werden sollten. Shapovalov hat diesen Brief im Staatsarchiv der Russischen Föderation entdeckt – bar jeglichen Hinweises, ob diese Ausstellung jemals auch tatsächlich stattgefunden hat. Nun hat der Künstler eine hypothetische „Rekonstruktion“ dieser Ausstellung inszeniert. Die Bilder, die in dem Diakarussell im Loop laufen, stammen aus Ausstellungen, die die UdSSR an westeuropäische Länder im Laufe der langen Jahrzehnte des Kalten Kriegs geschickt hat. Die Bilder offenbaren eine auffällige Diskrepanz zwischen dem Internationalismus, den die Sowjetunion durch die Herstellung enger Netzwerke mit anderen sozialistischen Ländern und ehemaligen Kolonialländern der sogenannten „Dritten Welt“ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts anstrebte, und den in den Bildern tatsächlich angewandten Strategien der Repräsentation des Lebens der Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Diese anonymen

Fotografien, so Shapovalov, vermitteln die Verschränkung zweier unterschiedlicher Haltungen der Sowjetunion, der kolonialistischen und der modernisierenden Tendenz, die schließlich in der didaktischen Verquickung von Vision und Ideologie evident werden.

Die Audiospur schließlich basiert auf den Song „I Left My Heart In Rhodesia“ der südafrikanischen Sängerin Dixie Kwankwa (Miss South Africa von 1957). Nur wenige Jahre vor der Unabhängigkeit Nordrhodesiens aufgenommen, ist das Lied ein popkulturelles Zeugnis kolonialistischer Kulturhegemonie. Die abstrakte Audiocollage, die den Song gewissermaßen „einrahmt“, versucht den Sound der Vergangenheit zu evozieren, die Erinnerung an eine Ausstellung, die vermutlich nie stattgefunden hat.

11

Andrei Siclodi

Eva EGERMANN ist Künstlerin und lebt in Wien. In ihrer Recherchebasierten Praxis beschäftigt sie sich mit widerständigen Praktiken, Aneignungen, sozialen Bewegungen und Popkulturen, die mit Devianz, Abnorm, Krankheit und Behinderung zu tun haben. Sie arbeitet mit Beispielen aus verschiedenen Zeiten und Orten, die Aufbegehren, Irritation oder Widerspruch innerhalb ästhetischer Repräsentationen von Unbeschädigtheit auslösen.

Stefan HAYN ist Künstler und Filmemacher und lebt in Berlin. Seine seit 1989 veröffentlichten Filme hinterfragen künstlerische sowie filmische Kategorisierungen und verweigern sich einfachen Genrezuschreibungen. Seine Arbeiten (Filme, Malerei, Essays) wurden in unterschiedlichen Kunst- und Filmkontexten präsentiert. Er lehrte an der Universität der Künste Berlin schwerpunktmäßig zum Verhältnis von Film und Malerei.

Kerstin SCHROEDINGER arbeitet in den Bereichen Video, Sound und Performance. Ihre historiographische Praxis befragt die Mittel der Bildproduktion, historische Kontinuitäten und ideologische Darstellungen der Repräsentation. Ihre Arbeiten und kuratorische Praxis sind meist kollaborativ.

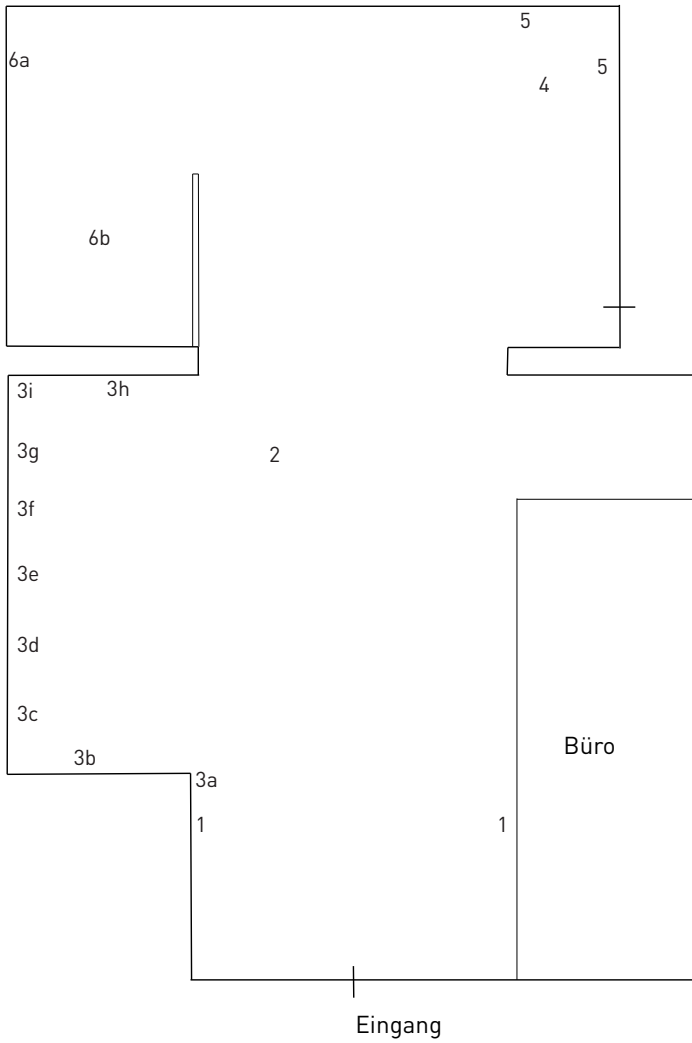
Vladislav SHAPOVALOV ist ein Künstler und Forscher, der in Mailand und Moskau lebt. Seit 2008 arbeitet er an Projekten, die sich vor allem mit der Neubewertung von Bildern, kulturellen Artefakten und der Konstruktion von Narrativen beschäftigt, die dazu dienen, geopolitische Konfigurationen zu konstruieren und zu analysieren.

vladislavshapovalov.com



Grundriss

14



- 1 Kerstin Schroedinger, *CYANOBIOGRAPHY (Bläue)*, 2017
Tonspur, 8 Min, 16mm-Loop transferiert in Audio: Kerstin Schroedinger
Soundbearbeitung und Mix: Wibke Tiarks

- 2 Kerstin Schroedinger, *defiance recipes (kurkuma)*, 2017
Playlist, 54 Min.
Rechercheprojekt in Zusammenarbeit mit Oliver Husain
Stimme: Whitfield M. Palmer.
anhören auf mixcloud: krstn schrdngr

- 3 Stefan Hayn, *Nicht die bessere Mutter*, 1988 - 2017
Malerei/Zeichnungen und Film - Installation bestehend aus:
 - a *Skizzenbuch*, 2012 (Porträtzeichnung, 42 x 13,8 cm) und Spiegel, 25 x 25 cm, in Glasvitrine
 - b zwei Filmen (im Loop alternierend auf Monitor):
Dreizehn Regeln oder *Die Schwierigkeit sich auszudrücken*, 1998, 50 Min.
Gespräche mit Schülern und Lehrern, 2000, 45 Min.
 - c *Malbuchzeichnung*, 1988, 100 x 150 cm (Blow-Up von 21 x 29,7 cm)
 - d Zwei Aquarellen aus der Serie, die im Film *Malerei heute* reproduziert ist:
Zwei von ihnen werden sich prostituieren – Gebt den Kindern eine Chance
1999, 51,5 x 40 cm (gerahmt 61,5 x 50 cm)
1999, 59,4 x 42 cm (ungerahmt, auf schwarzer Wandfläche 80 x 62 cm)
 - e drei bemalte Gipskulpturen, *o.T. rot – hellbraun – dunkelbraun*, 2016,
je ca. 25 x 20 x 25 cm
 - f bemalter Spiegel (Öl auf Spiegel auf Hartfaser), *o.T.*, 2017, 50 x 215 cm
 - g zwei Öl-auf-Leinwand-Bilder: *o.T.*, 2016, je 40 x 45 cm
 - h 11 Steckenpferde:
Strümpfe, Klebeband, Farbe, Wolle, Zeitungspapier und Äste, Höhe zwischen 90
und 140 cm, 2014
 - i Film (über Steckenpferde projiziert, mit dem Boden abschließend):
Skizzenbuch 2012-Loop, 2017, 1:15 Min.

- 16
- 4** Eva Egermann, *Crip Magazine #2*, 2017, Magazin, 48 Seiten, Farbe, Bogenoffset, Auflage 3.000 Stk.
Herausgegeben von Eva Egermann
- 5** Eva Egermann, *Crip Magazine #2 Wandposter*, 2017,
Ausschnitte aus den Magazinbeiträgen von Franz Artenjak, Doris Arztmann,
Sabian Baumann, Drew Danielle Belsky, Magazin Bunt, Eva Egermann,
Petra Fuchs, Bosko Gastager, Kata Hinterlechner, Petra Kuppers,
Brooke Lanier, Elisabeth Magdlenner, Neil Marcus, Lisa Max, Paula Pfoser,
PR021 Kampfassistenz, Volker Schönwiese, Katherine Sherwood,
Philmarie Theatdagges und Anna Voswinckel.
20 Motive, 6 C Plakatdruck, A 2
- 6** Vladislav Shapovalov, *I Left My Heart in Rhodesia*, 2017, Multimedia-Installation
bestehend aus:
- a Print, gerahmt, 29,7 x 42 cm
- b Diaschau, 80 Dias, schwarz-weiss, Diaprojektor, Diaprojektortisch
Tonspur, 10 Min.
Sound Design: Alexandr Khokhlov

Courtesy: Die Künstler_innen

Fr., 19. Mai 2017 um 19.30 im Kunstpavillon

Dreizehn Regeln oder Die Schwierigkeit sich auszudrücken / Gespräche mit Schülern und Lehrern

Filme von Stefan HAYN und Gespräch mit Clemens KRÜMMEL

Stefan Hayn zeigt zwei Filme, die in seiner Installation in der Ausstellung eingebettet sind, auf Großleinwand. Nach der Vorführung spricht der Kunsthistoriker **Clemens Krümmel** mit dem Künstler über die Filme und über seine Kunstpraxis. 17

In *Dreizehn Regeln oder Die Schwierigkeit sich auszudrücken* (1998) trifft Copis Feydeau/Tschechow-Parodie *L'homosexuel ou La difficulté de s'exprimer* (1971) auf Ad Reinhardts Künstleridentitäts-Demontage *The Artist in Search of A Code of Ethics* (1960 angesichts der Labels „Abstrakter Expressionismus“ und „Pop Art“ veröffentlicht) – man könnte sagen, dass in dieser Konfrontation die „antiödipalen“ Maßgaben des „modernen“ und „postmodernen“ Bildermachens explodieren – oder implodieren – vor dem Hintergrund der darunter liegenden, oft gewalttätig zugespitzten Mutter-Vater-Kind-Verhältnisse – und umgekehrt.

In *Gespräche mit Schülern und Lehrern* (2000) werden aus unterschiedlichen Generationenperspektiven der konkrete institutionelle und zeithistorische Rahmen (ca. zehn Jahre nach der „deutschen Wiedervereinigung/Wende“) wie auch die jeweils individuellen Versuche, mit diesen Ex- und Impllosionen umzugehen, anschau- und anhörbar.

Stefan Hayn, 08. Mai 2017

Dreizehn Regeln oder Die Schwierigkeit sich auszudrücken

nach Texten von Ad Reinhardt und Copi

1998, 50 min, Farbe und S/W

Regie: Stefan Hayn

mit: Roswitha Schaab, Charlotte Algermissen, Stefan Hayn, Rüdiger Tomczak, Heinz Emigholz, Kirsi Mikkola, Michael Taubenheim, Rudolf Barmettler, Anja-Christin Remmert, Martha Wilson, Julia Bantzer, Stefan Flach, Alexander Heimberg

Kamera: Patrick Popow, Bernadette Paassen, Sandra Merseburger

Ton/Musik: Klaus Barm, Filmorchester Babelsberg

Gespräche mit Schülern und Lehrern

an drei Berliner Schulen: Otto Wels-Grundschule Kreuzberg, Ludwig Erhard-Gesamtschule Lichtenberg, Erich Fried-Gymnasium Friedrichshain

2000, 45 min, Farbe

Regie, Schnitt: Stefan Hayn in Zusammenarbeit mit Anja-Christin Remmert

Kamera/Ton: Anja-Christin Remmert, Stefan Flach, Klaus Barm

18

Clemens KRÜMMEL, *1964, lebt und arbeitet in Berlin und Zürich. Er ist Kunsthistoriker, freier Kurator, Autor und Übersetzer. Er war Mitherausgeber und Redakteur der Berliner Zeitschrift *Texte zur Kunst* (2000–2006), Mitgründer des Melton Prior Instituts für Reportagezeichnung, Düsseldorf (mit Alexander Roob) und ist Mitherausgeber der Buchreihe „Polyphen“, b_books Verlag, Berlin (mit Sabeth Buchmann, Helmut Draxler und Susanne Leeb). Zurzeit hat Clemens Clemens Krümmel eine Professur für Architektur und Kunst an der ETH Zürich inne.

Stefan HAYN - siehe Seite 12

Sa., 20. Mai 2017 ab 17.00 im Künstlerhaus Büchsenhausen

Performance-Abend

mit Nathan GRAY, Olive MICHEL & Fred HYSTÈRE, Kerstin SCHROEDINGER

Auf Einladung von **Kerstin Schroedinger** findet im Künstlerhaus Büchsenhausen am Samstag 20. Mai ab 17.00 ein Performance-Abend statt.

Performer_innen sind **Nathan Gray, Olive Michel & Fred Hystère**, sowie Kerstin Schroedinger selbst.

Performances und Künstler_innen:

***The Obverse*, 2017**

von Nathan Gray

Angeregt von der Selbstverbrennung zweier Asylsuchender im australischen Flüchtlingscamp Nauru sowie von der persönlichen Erfahrung des Freitods eines Verwandten, der auf ebendiese Weise aus dem Leben schied, sucht Nathan Gray in *The Obverse* (dt. Die Kehrseite) nach dem Sinngehalt dieser tragischen Akte. Die Performance ist eine poetische Erkundung der Geschichte politischer Selbstverbrennungen, die

hier als eine spontane Strategie zur Zerstörung von Restriktionen formuliert wird, als Versuch, denjenigen Gehör zu verschaffen, die systematisch zum Schweigen gebracht und ignoriert werden.

Der angebliche Körper, 2017

von Kerstin Schroedinger

Der angebliche Körper ist eine Performance, die sich aus der Video-Installation *Bläue* (sie war 2016 in der Ausstellung *Unheimliche Formationen* im Künstlerhaus Büchsenhausen zu sehen) entwickelte. Eine Figur, die auch in dem Video zu sehen ist, führt die Belichtungs- und Entwicklungsschritte einer Cyanotypie vor. Die Aufmerksamkeit verlagert sich dabei von den Orten, die in dem Video aufgesucht werden, auf den Körper als Ware beziehungsweise Konsument pharmazeutischer Produkte. Dieser Körper leitet sich vom produktiven Körper der fordistischen Arbeit her – analog zu den Produktionsräumen, die im Video zu sehen sind. Angesichts entmaterialisierter Arbeit und der Produktion postdigitaler Bildräume versucht dieser Körper gegen die Einwirkung chemischer Substanzen und gegen eine postidentitäre und neoliberale Bestimmung seiner Bewegungen performativ einzugreifen, indem er zwischen den Rollen der Forscher_in, Wissenschaftler_in, Athlet_in, Pharmazeut_in, Ärzt_in und Frau changiert. Während wir auf die Belichtung und Entwicklung der Cyanotypien warten, innerhalb dieses Zeitraums zwischen Transformation und Fixierung, kommt ein ganz anderes Bild zum Vorschein: ein anaesthetisches Bild, das sich vom Zeitkontinuum gelöst hat und eines starren Referenzrahmens entbehrt.

19

J'ai everyday ma substance, 2017

Detox-Sound-Performance von Olive Michel, Fred Hystère & the Nightshifters

Nightshifts of Resistance in the Poison Cabinet. A big String Figure. Es geht um Soziale Entgiftung, Gift Economies, Social Entanglements and Sonic Environments, und wir die eure Fussnoten-Schuhe tragen. Softcore Crediting als feministisches Herantasten, ein Vorschlag – Verlernen der Künstlerfigur. Das Zitat von dir, kursieren wir. Danke für den Hinweis! Was it you who told me? I take care, I swear. Concepts by non-Western artists and thinkers. Worte zirkulieren, and so does sound. Concepts rarely travel in the opposite direction. Someone said to become criminal is the only possible position these days not to be governed by fascists. These days, j'ai everyday ma substance.

Nathan GRAY interessiert sich in seiner musikalischen Experimental- und Improvisationspraxis für die Reglementierungen, die die Entstehung von Improvisation bedingen. Er wendet Knappheit, Präzision und Humor als künstlerische Strategien an, um unausgesprochene Formkonventionen aufzuzeigen und neue Formmöglichkeiten innerhalb der begrenzten Materialität des Alltäglichen zu eröffnen. Ausgangspunkt für Grays Arbeiten sind meist kuratorische Kurzbeschreibungen, selbstaufgelegte oder kollektiv ausverhandelte Handlungsvereinbarungen, aber auch die physischen, rechtlichen, ökonomischen und materiellen Bedingungen einer Ausstellung oder Performance, bis hin zu den Sachzwängen des Alltags. Seine Auseinandersetzung zielt auf eine Schärfung der visuellen, akustischen oder haptischen Wahrnehmung für üblicherweise verborgene Regel und Konventionen.

Anna FREI alias Fred HYSTÈRE ist Künstler_in, Sonic Researcher, Kulturproduzent_in, Grafikdesigner_in, Herausgeber_in, DJ und Plattenladenmitbetreiber_in, lebt und arbeitet in Zürich. Sie ist in mehreren kollaborativen Kunst-, Performance- und Musikprojekten involviert und an der Gestaltung und Konzeption von Buchpublikationen und Editionen (Edition Fink, OOR Editions u.a.) beteiligt. Sie organisiert auch diskursive Audio-Formate und Konzerte. Als DJ Fred Hystère erforscht sie komplexe, emanzipatorische Narrative durch experimentelle DJ-Mixes. Sie wirkt(e) an Performances und Audiostücken unter anderem mit knowbotiq, Romy Rüegger, Franziska Koch, Sally Schonfeldt u.a. Seit 2014 ist Anna Frei Mitbetreiber_in und Kokurator_in von OOR Records / OOR Sallon, eines kooperativ geführten Platten- und Bücherladens in Zürich, das sich auch der Musikproduktion widmet.

oor-rec.ch

Romy RÜEGGER alias Olive MICHEL macht Kunst, recherchiert, schreibt und kuratiert. Lebt und liebt als Pseudonym in den Sound Performances, die zusammen mit Fred Hystère entstehen. Arbeitet an Orten, die soziale Veränderungen adressieren und unterschiedliche feministische Zukünfte hervorbringen. Olives Arbeit adressiert und findet in Freundschaften statt, die assoziative Sprache, das Leben der Performer_innen und der Begriffe als Politiken mündlicher, informeller und verkörpernd Geschichtsschreibung der Rhythmen und des Verlernens adressieren.

www.farfar.ch

Kerstin SCHROEDINGER - siehe Seite 12

Di., 30. Mai 2017 um 19.00 im Kunstpavillon

Exhibitions of Influence

Display and Film as Political Medium

Politiken und Strategien der Repräsentation sind eng miteinander verbunden. Hinsichtlich der Produktion ideologischer Formulierungen sowie der Verbreitung politischer Narrative waren die massenpolitischen Projekte des 20. Jahrhunderts in großem Ausmaß von visuellen Medien abhängig. Ausstellungskomplexe sowohl sozialistischer wie kapitalistischer Länder vermengten in ihrer Ausstellungsgrammatik Kunst, Fotografie, Kino, Design und mediale Experimente miteinander, um ihre jeweilige politische Agenda gegenüber den Publika in den Ersten, Zweiten und Dritten Welten voranzutreiben.

21

Der Titel des Symposiums paraphrasiert eine Aussage des Kurators und Kunstkritikers Bruce W. Ferguson, wonach „der Wille zur Einflussnahme das Kernstück einer jeden Ausstellung bildet“. Der Begriff „Ausstellung“ steht hier für den allgemeinen Akt des Zeigens, der dazu dient, Zeugnisse hervorzubringen, und umfasst das Medium der Kunst-, aber auch der Nicht-Kunst-Ausstellung, wie auch das Medium des fiktionalen und nicht-fiktionalen Kinos.

Die Symposiumsteilnehmer_innen **Anna Ladinig** (Slawistin, Innsbruck), **Susan E. Reid** (Kulturwissenschaftlerin, Loughborough), **Oksana Sarkisova** (Kulturwissenschaftlerin, Budapest) und **Vladislav Shapovalov** (Künstler, Mailand/Moskau) werden unterschiedliche historische Beispiele für den Einsatz des Kinos und von Ausstellungen als politisches Medium untersuchen. Wie ist es möglich, dass der Akt des Ausstellens, der an sich neutral zu sein scheint, immer schon politisch war und noch immer ist? Wie konstruiert die filmische Sprache Nationen, ethnische Identitäten und ideologische Räume? Wie konnte eine Ausstellung als Kontaktzone zwischen miteinander unvereinbaren politischen Systemen funktionieren? Und schließlich: wäre es möglich, die „Sprache“ der Ausstellung auch als Werkzeug einzusetzen, um die politische Funktion der Ausstellungspraxis zu untersuchen und neue Epistemologien des Ausstellens zu entwickeln?

Das diskursive Labor wurde von Vladislav Shapovalov im Kontext seines Fellowships im Künstlerhaus Büchsenhausen und seines Forschungsprojekts *Image Diplomacy* initiiert.

Anna LADINIG studierte Slawistik und Romanistik an der Universität Innsbruck. Sie spezialisierte sich auf Film und verfasste ihre Masterarbeit in Slawistik über das kirgisische Kino der 1960er und -70er Jahre als identitätsstiftendes Instrument. 2017 kuratiert sie beim Internationalen Filmfestival Innsbruck einen Länderschwerpunkt zu Kirgistan.

22 **Susan E. REID** ist Professorin für Kulturgeschichte im Fachbereich Politik, Geschichte und internationale Beziehungen an der Loughborough University (UK). Sie hat zahlreiche Texte über Malerei, visuelle und Materielle Kultur, Gender und Konsum in der Sowjetunion publiziert, in denen sie den Fokus auf den Kalten Krieg und speziell auf die Chruschtschow-Ära richtete, und interessiert sich insbesondere für das Format der Ausstellung sowie dessen Publika. Ihr Artikel *Cold War Dialogue: Designing the USSR Pavilion at Brussels '58* erscheint im Sommer 2017 in einer Extra-Ausgabe der Fachzeitschrift *Design and Culture*.

Oksana SARKISOVA ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Blinken OSA Archiv an der Central European University in Budapest, sowie Direktorin des Verzio International Human Rights Documentary Film Festival, Budapest (www.verzio.org). Ihre Forschungsfelder umfassen Kulturgeschichte, Erinnerung und Repräsentation, Filmgeschichte, Amateurfotografie und Visual Studies. Sie ist die Autorin von *Screening Soviet Nationalities: Kulturfilms from the Far North to Central Asia (2017)*, und Co-Herausgeberin von *Past for the Eyes: East European Representations of Communism in Cinema and Museums after 1989 (2008)*. Sie hat zahlreiche Aufsätze zur Filmgeschichte, Nationalitätenpolitik, zum russischen und osteuropäischen Kino der Gegenwart, sowie Amateurfotografie publiziert.

Vladislav SHAPOVALOV – siehe Seite 12

Fr., 02. Juni und Sa., 03. Juni 2017 im Kunstpavillon

Crip Magazine Convention

Crip Art Resources

Das Künstlerhaus Büchsenhausen veranstaltet am Freitag 02. und Samstag 03. Juni 2017 im Rahmen der Ausstellung *Die Gegenwart in Rückspiegeln betrachten* im Kunstpavillon der Tiroler Künstler*schaft in Innsbruck die Crip Magazine Convention, anlässlich des Erscheinens der Ausgabe Nr 2. des *Crip Magazine*.

23

Die zweitägige Veranstaltung, die von diesjährigem Fellow des Künstlerhauses Büchsenhausen **Eva Egermann** organisiert wird, widmet sich der Relevanz von alternativen Darstellungen von Krankheit und Behinderung in Kunst, Jugendkultur und Alltagswelt und fragt nach Repräsentationen und Visueller Kultur von Crip-Subjekten.

Das *Crip Magazine* ist ein selbstpubliziertes Magazin und eine Sammlung von Materialien zu Crip-Themen, Kunst- und Kulturproduktion und Repräsentationen im Widerspruch zu Norm/Abnorm-Verhältnissen. Die Beiträge beschäftigen sich mit Crip-Popkultur, Kunst und radikalen sozialen Bewegungen, haben Schmerz zum Thema oder eröffnen eine transformative Perspektive auf Body-Issues und körperliche soziale Beziehungen. Die Perspektive zu ändern, ermöglicht alternative Lesarten, Bildproduktionen und Einschreibungen.

Beiträge *Crip Magazine #2*:

Franz Artenjak, Doris Arzmann, Sabian Baumann, Drew Danielle Belsky, Magazin Bunt, Diedrich Diederichsen, Eva Egermann, Petra Fuchs, Roland Gaberz, Bosko Gastager, Kata Hinterlechner, Petra Koppers, Brooke Lanier, Elisabeth Magdler, Neil Marcus, Sigi Maron, Lisa Max, Alyson Patsavas, Paula Pfoser, PRO21 Kampfassistenz, Robert Rotifer, Herbert Schinko, Volker Schönwiese, Katherine Sherwood, Philmarie Theatdagges, Michael Turinsky und Anna Voswinckel

Die Veranstaltung ist barrierefrei zugänglich. Für nähere Infos und bei Dolmetsch-Bedarf (Gebärde/ Audio/ Schrift/ Leichte Sprache) bitte um Kontaktaufnahme.

Veranstaltungsdetails:

Freitag, 02. 06. 2017 18.00–21.00

• Präsentation des Crip Magazine #2

Eva Egermann gemeinsam mit Doris Arztmann, Sabian Baumann, Elisabeth Magdler und Volker Schönwiese

24

• Lesung

Philmarie Theatdagges

verkrüppelte Kurztexte aus seinen/ihren „literarischen Umsturzversuchen“

• Screening

HYPER HYPER ICH Id.

Iris Borovčnik

(Kurzfilm 16 Min., 2016. Deutsch mit engl. Untertiteln)

im Anschluss:

• DJ-line

Ian Thym, Jonah I. Garde, Eva Egermann

Samstag, 03. 06. 2017 13.00–18.30

• Paneldiskussionen, Netzwerktreffen

Der zweite Tag der *Crip Magazin Convention* versammelt Autor_innen, Künstler_innen und Aktivist_innen zum Gespräch. Es werden inhaltliche Motive herausgearbeitet und Möglichkeiten ausgelotet, das *Crip Magazine* als umkommerzielle künstlerische Plattform weiterzuführen.

Teilnehmer_innen u. a.:

Doris Arztmann, Iris Borovčnik, Felix Balzer, Sabian Baumann, Eva Egermann, Jonah I Garde, Simon Harder, Astrid Kury, Elisabeth Magdler, Philmarie Theatdagges, Lisa Pfahl, Sascha Plangger, Volker Schönwiese, Cordula Thym

Die Veranstaltung findet mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia – Swiss Arts Council statt.

Iris BOROVČNIK hat an der Akademie der bildenden Künste Wien studiert. Sie arbeitet u.a. mit CLUB Havera an Vermittlungsprojekten, die sich zwischen Politik und Poesie bewegen. Für ihren Diplomfilm *HYPER HYPER ICH-Id.* hat sie 2016 den Preis der Akademie verliehen bekommen. Sie lebt und arbeitet in Wien.

25

HYPER HYPER ICH-Id. verhandelt Fragen zum Selbst von nicht-normativen Subjekten in neoliberalen Zeiten, d.h. in Zeiten, in der Subjekt- und Identitätsvorstellungen wesentlich mitbestimmt sind von zu Imperativen gewordenen Freiheitsversprechen: Sei du Selbst! Be what you want! Es geht um Selbstinszenierung, Identitätskonstruktionen, Zuschreibungen, Diskriminierungserfahrungen und Schwierigkeiten der Allianzenbildung.

Philmarie THEATDAGGRES: Autor, Theatermacher und Vorleser(Poetry Slam's, Lesebühnen, politisch links-autonome Veranstaltungen und manchmal auch Sololesungen) aus Innsbruck; Gründer der Theatergruppe „Theater der Aggressionen“; Durchführer der halbjährlichen Po.Lit.Lesebühne „literarische Umsturzversuche“; Veröffentlichungen in diversen Zeitschriften; ist im Rollstuhl und sonst auch körperlich gesehen von der Norm abweichend (Das ist notwendig zu wissen, um seine Texte besser zu verstehen.);

Eva EGERMANN– siehe Seite 12

Di., 13. Juni 2017 um 19.30 im Kunstpavillon

Life Expectancies: The Body between Exposure and Development

Filme von Sandra LAHIRE und Diskussion zwischen Elsa RICHARDSON und Kerstin SCHROEDINGER

Im Rahmen der Ausstellung *Die Gegenwart in Rückspiegeln* betrachten zeigt die Künstlerin und Büchsenhausen-Fellow **Kerstin Schroedinger** *Arrows* (UK, 1984) und *Plutonium Blonde* (UK, 1986), zwei Filme der britischen Filmemacherin **Sandra Lahire** (1950–2001). Anschließend diskutiert sie mit der Medizin- und Kulturhistorikerin **Elsa Richardson**

anhand bestimmter Momente in der Geschichte, in denen das Verhältnis von Ökonomie, Körper, Bild und Geist sich veränderte, über die Produktion von Emotionen sowie über Verbindungen zwischen Kapitalismus und Emotionalität. Schroedinger befragt diese Verbindungen in ihrem Performance-Stück *Der angebliche Körper*, das am 20. Mai im Rahmen der Ausstellung aufgeführt wurde. Darin befasst sie sich (unter anderem) mit der Umwandlung fordistischer in immaterielle Arbeit in den 1980er Jahren. In Bezug zu den beiden filmischen Arbeiten von Sandra Lahire werden Schroedinger und Richardson über Frauenkörper und (geistige) Gesundheit sprechen sowie über die Art und Weise, wie sich diese in sozialhistorischer Hinsicht im Rahmen der kapitalistischen Produktion von Emotionalität bedingen.

Die Veranstaltung findet mit freundlicher Unterstützung von CINENOVA – Feminist Film and Video Distribution statt.

Sandra LAHIRE (1950-2001) war eine britische Filmemacherin, die zu Körperbildern und den sozialen, materiellen und wirtschaftlichen Auswirkungen des (Kapitalismus) auf den (weiblichen) Körper arbeitete. Das Screening zeigt zwei ihrer Werke, die jeweils aus einem größeren Arbeitszyklus stammen. *Arrows* (1984) basiert auf einem Gedicht von Sylvia Plath und reflektiert die kontinuierliche Verhandlung zwischen dem eigenen Körper, dem größeren politischen Kontext und wie die Gesellschaft / die Kamera einen solchen Körper umrahmt. *Plutonium Blonde* (1986) untersucht die toxischen Effekte des Uranbergbaus.

Elsa RICHARDSON ist Dozentin für die Geschichte der Medizin am Zentrum für die Geschichte von Gesundheit und Gesundheitspflege der Universität Strathclyde Glasgow. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen unter anderem das Verhältnis zwischen Wissenschaft und dem Übersinnlichen, die Geschichte der Psychiatrie / Psychologie, Vegetarismus, utopische Sozialbewegungen, Stress und der Magen, Arbeit und Ernährung, die zweite Feminismus-Welle und Psychoanalyse.

Kerstin SCHROEDINGER – siehe Seite 12

Di., 20. Juni 2017 um 19.00 im Kunstpavillon

NIE WIEDER KLUG – Überlegungen zum Kinderfilm

Vortrag von Stefan HAYN und Diskussion mit Irene BERKEL

Ausgehend von **Stefan Hayns** persönlichen Erfahrungen bei der Entwicklung und Produktion eines Films auf Grundlage von Otfried Preußlers Kinderbuch *Bei uns in Schilda* (Thienemanns Verlag 1958) untersucht der Vortrag einige Vorannahmen bildhaften Erzählens für Kinder (aber nicht nur) und versucht sie zeithistorisch und gesellschaftspolitisch zu verorten. Wer erzählt für wen? Woher kommen die Bilder? Was geben sie weiter? Wer ist Kind, wer erwachsen?

27

Anhand von Filmausschnitten und im anschließenden Gespräch mit der Religions- und Kulturwissenschaftlerin **Irene Berkel** (Autorin des Buches *Missbrauch als Phantasma – Zur Krise der Genealogie*, Wilhelm Fink Verlag 2006) zielt der Vortrag auch auf eine weiterreichende Diskussion zur Bedeutung von Bildern im Hinblick auf die Generationenverhältnisse.

Irene BERKEL ist Religions- und Kulturwissenschaftlerin. Sie forscht zur Geschichte des Inzesttabus im 19. und 20. Jahrhundert und dessen Erosion seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie zur Konzeption von Genealogie, insbesondere in der Psychoanalyse. Seit 2006 ist Berkel Lehrbeauftragte am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck, seit 2010 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Forums Psychoanalytischer Wissenschaften, Berlin.

Stefan HAYN – siehe Seite 12



Ausstellungseröffnung am:
Donnerstag, 18. Mai 2017 um 19.30

Begrüßung: Lizzy Fidler, Vorstandsmitglied, Tiroler Künstler*schaft
Einführung: Andrei Siclodi, Kurator

Dauer der Ausstellung: 19. Mai - 29. Juli 2017
Mi - Fr 11.00 - 18.00
Sa 11.00 - 15.00

KUNSTPAVILLON
Rennweg 8a
6020 Innsbruck
+43 (0)512 581133

pavillon@kuenstlerschaft.at
www.kuenstlerschaft.at

Bildnachweis: Einladungskarte zur Ausstellung. Grafische Gestaltung
Annette Sonnewend

Dank an:



BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
KUNST

**INNS'
BRUCK**